

Wilhelm Salber

## **Wie einfach geht Morphologie?**

### *Zwanzig Jahre nach unserem Institut II*

Ich beobachte seltsame Schwankungen bei denen, die sich als Morphologen bezeichnen – manches greifen sie auf, anderes bilden sie um, sie vereinfachen oder machen alles viel zu kompliziert. Das ist durchaus verständlich. Der eine sucht sich was besonders „Liebes“ heraus, der andere etwas, das er gut praktizieren kann, ein dritter will etwas Originales fabrizieren. Andere wollen auf keinen Fall mehr an der Uni kleben, noch andere zweifeln, ob sie alles richtig machen, manche wollen die Morphologie in den Mainstream integrieren, auch noch quantifizieren. Das ist schon ein buntes Bild, und da kommt noch dazu, was andere mit Morphologie verbinden: dass sie mit Ganzheit zu tun hat, mit Alltagspsychologie, mit Selbsterfahrungen, viel mit Beschreibungen, einiges mit Erklärungen.

### *Noch einmal eine „kleine Werbung für das Paradox“?*

Vielleicht soll ich wirklich alles dreimal sagen und mit einer Zuspitzung anfangen: Einfach ist für die Morphologie immer zweifach. Seelisches Erleben und Verhalten entwickelt sich in der Zeit als ein übergreifender Zusammenhang. Was dabei in Gang kommt, muss sich notwendig in anderem auslegen – nur dadurch wird es ein verständlicher Zusammenhang



und nur dadurch geht es weiter. Das kennzeichnet die Morphologie mit Stichworten wie Gestaltbrechung, Übergang, Explikation. Nur dadurch versteht sich Seelisches, hat es sich, bringt es sich zu etwas. Alles einfach zweifach! Das fing schon in der ersten Ausgabe der Morphologie an mit der Analyse des Ganzen, mal in Richtung Fundierung, mal in Richtung Repräsentanz; und das ging bei allen anderen Kategorien so weiter. Einfach so weiter.

Ich habe nicht allzu viel Lust, nach zwanzig Jahren mit trockenem Ton und ernstem Gesicht „die“ Morphologie darzustellen. Aber an Gestalt und Verwandlung kommt die Morphologie nun einmal-zweimal nicht herum. Lernen an Gestalt und Verwandlung, denn das hat auch etwas mit dem Zweifachen zu tun (leider ist es zu oft zu einer leeren Formel geworden). In Gestalt ist mehr drin, das darf man nicht vergessen. Gestalt ist ein bedeutungsvoller Komplex mit konkreten, sinnlichen Umrissen – worauf schon die sogenannten Gestaltgesetze hinweisen. J. P. Sartre hat auf die Ähnlichkeit von Blume, Frau und Stadt hingewiesen (Florenz – Florence): Das ist etwas Verlockendes, Einbeziehendes, Sich-Kristallisierendes, Verschlingendes und Vereinheitlichendes – zugleich aber kommt dabei ein Gegenlauf ins Spiel von Uneingeschränktem, Darüber-hinaus, Weitergehen. Die Gestalten bringen Verwandtschaften, Abwandlungen, Analogien mit sich, und sie regen zu Fragen an: Welche Gestalt hat ein Behandlungsfall, eine Parteiwerbung, eine Unternehmensstörung, ein Finanzversprechen, eine Drohung aus dem Internet.

Um entsprechende Wirkungsqualitäten und Ausdrucksbildungen geht es auch bei der unvermeidlichen Ergänzung der Gestalt-Bildungen – Verwandlung ist Ergänzung, Herausforderung, Anreiz, notwendig anderes, Gestaltbrechung. Sonst können sich keine überdauernden Werke oder Figurationen entwickeln. Also reizt die Verwandlung das Seelische zum Weitergehen an bei Verlockungen, sie drängt auf Abwandeln, Umgestalten, Abschweifen, bis sich ein neues eigenes Werk ausgestaltet hat.

## *Märchenhafte Vereinheitlichungen*

Natürlich kommt noch einiges dazwischen an psychologischen Gesichtspunkten; aber bei der Frage, wie einfach geht Morphologie, kann auch ein Sprung zur Vereinheitlichung durch Verwandlungsdramen oder Märchen nicht immer erst am Schluss kommen. (Bei einer Analyse geht es natürlich nicht anders; da muss nämlich erst genau herausgearbeitet werden, wie der Zusammenhang aller Einzelbefunde aussieht, sich zu einem Ganzen fügt und dabei durch ein bestimmtes Märchendrama herausgerückt werden kann.)

Die Märchen kennzeichnen die grundlegenden Keimformen, in denen das Seelische Gestalt und Verwandlung in einem Drama der Behandlung von Wirklichkeit zusammenbringen kann. Damit charakterisiert sich das Seelische durch das, was es mit der Welt anfangen kann, was ihm etwas von der Welt nahebringt, was sich zu einem Werk der Herstellung und Verzauberung von Lebensgeschichten ausbilden kann. Damit setzt die Morphologie auf eine Vereinheitlichung, die die widerspenstige Fülle der Wirkwelt dennoch in einen Schaffensprozess einfügt, bei dem etwas herauskommt. Das Seelische wird dabei in das verwandelt, was es an sich bringen und zu einem Drehpunkt der Wirklichkeit umgestalten und ausformen (behandeln) kann. Hier kann man eben nicht mehr sagen, als in den einzelnen Märchen drin ist; die muss man sich ansehen und morphologisch verständlich machen. Abstrakt geht das nicht.



### *Beschreibung wird Erklärung*

Bei seiner Untersuchung der Facebook-Wirkungseinheit hat Daniel Salber das Märchen „Von dem Fischer un syner Fru“ als Keimform oder Urphänomen der Zusammenhänge herausgestellt. Die Analyse des Facebook-Alltags achtet bei der Beschreibung sowohl auf Gestaltanalogien als auch auf das dramatische Spiel von Verwandlungen dabei. Das fängt schon

mit dem Fangen des Fischers an, das wiederum ein Geben und Nehmen auf den Spiel-Plan ruft. Fortuna kann hier nicht frei walten, sondern wird mitbestimmt durch die Verpflichtungen und Abhängigkeiten, die mit geschichtlichen Ereignissen verbunden sind. Das zwingt zu sich wiederholenden Anrufen, Herbeirufen, Beschwörungen des freigesetzten Wundertiers: Erwartet werden Erweiterungen, Vergrößerungen, Steigerungen von Werk-Gebilden, ohne dass dabei jedoch ein entsprechender Erlebens- und Verhaltenszusammenhang zum Leben kommt. Der ins Leere gehende Erwartungsdruck führt zu Unbehagen, Ertrotzen, Allgier, wobei das erwartete Paradies sich verkehrt. Die erwünschten Verwandlungen und Verzauberungen drehen sich in ihr zerstörerisches Gegenteil, den Pisspott.

Auch im Methodischen geht es einfach-zweifach zu. Morphologie beginnt ihre Analysen stets von einer Beschreibung der Phänomen-Ganzheiten aus. Die Entwicklung des Beschreibens dabei ist aber zugleich Ansatz zu einer Erklärung von und aus Zusammenhängen: Warum geht es so, wie funktioniert die Wirkwelt? Wieder ein Zweifaches und zugleich eine Vertiefung durch die Spiraltendenz des Vorgehens. Die Erklärung, beispielsweise durch das Fischermärchen, wird zusammengehalten durch die immanente Dramatik (die Geschichte eines Verwandlungskomplexes). Das Märchen vom Fischer und seiner Frau erklärt Seelisches, indem es die Dramatik einer Keimform von Ins-Werk-Setzen entfaltet – dadurch werden die Alltagsphänomene „transparent“. Sie werden transparent in der Dramatik geschichtlicher Entwicklungen, wie sie die Märchen darstellen.

Die Morphologie ist von vorneherein auch schon bei der Beschreibung auf seelische Entwicklungszusammenhänge gerichtet. Die erzählen gleichsam, wie sich das Seelische in seinen dramatischen Geschichten selbst zu erfahren lernt. Allerdings bedarf es noch einer Ergänzung: Bei der Übersetzung von Keimformen in die Alltagsphänomene wird offensichtlich eine Reihe von Zwischenschritten berücksichtigt, die mit materialen Wirkungsqualitäten des Seelischen verbunden sind. Hier gewinnen das Hexagramm, die Versionen, die Konstruktionsprobleme und die Paradoxien ihre Bedeutung. Es handelt sich beim Seelischen immer um Figurationen zeitlich ausgedehnter Ergänzungsprozesse, die immer einen sinnlichen und materialen Charakter haben. Das seelische Geschehen braucht solche Zwischenschritte der Wirklichkeit, nur so wird das Seelische in seinen Gestaltverwandlungen „wesentlich“. Darüber wird eine eigene Kolumne im nächsten anders-Heft etwas sagen.